

Juden weichen linientreuer Geschäftsleitung

Nazis kontrollieren Wiederverwertungsunternehmen / Inhaber nach der Enteignung im Konzentrationslager ermordet

Minden (y). Unternehmen der Wiederverwertungswirtschaft waren für die NS-Regierung vor dem Hintergrund der Kriegsvorbereitung von hoher Bedeutung. So wurden auch in Minden jüdische Unternehmer dieser Branche durch eine linientreue Geschäftsführung ersetzt und später ermordet.

Die Mindener Recycling-Höfe „Samuel Salomon“ und „Nathan Weinberg“ waren zwei Unternehmen, auf die es die braunen Machthaber abgesehen hatten. Die Firmen handelten mit unterschiedlichen Textilfasern, Almetallen, Papier und Glas.

Arthur Salomon, geboren am 31. August 1876, führte das Geschäft nach dem Tod seines Bruders Max ab 1923 als Alleinerbe weiter und nahm den jüdischen Kaufmann Max Weinberg als Sozjus in die Firma auf. Der Sitz des Unternehmens befand sich am Königswall 7. Später wurde um die Nachbargrundstücke 5 und 9 erweitert. Ein weiteres Grundstück der Firma befand sich an der Festungsstraße 5.

In den Jahren 1929/30 war auch Salomons Firma in eine Krise geraten. Ab 1933 wurde sie Opfer der Boykottpolitik der Nazis, was sich in sinkenden Gewinnen niederschlug. Wenngleich es für den Inhaber keine weitere Zukunft mehr geben sollte, florierte das Unternehmen ab Herbst 1938 – es wurde zu diesem Zeitpunkt von einem Mindener Schrotthändler geschluckt und weiter geführt.

Die NS-Regierung hatte erkannt, dass die Boykotte gegen jüdische Rohprodukthändler im Hinblick auf den Ausbau der Kriegswirtschaft in Deutschland kontraproduktiv waren. Daher wurden die Firmen für die Nazis aktuelles Objekt der Begierde. Mit dem neuen Eigentümer fand sich nicht nur ein Experte des



Das Unternehmen „Samuel Salomon“ hatte seinen Sitz am Königswall. MT-Foto: Manfred Otto

heimischen Schrotthandels, sondern auch ein NS-Sympathisant der ersten Stunde. Er besaß gute Voraussetzungen, um die jüdischen Konkurrenten auszubooten. SA-Standartenführer Wilhelm Freymuth bescheinigte ihm am 20. Januar 1937 „auf Wunsch“, dass er ihn „seit langen Jahren kenne“ und dass er „schon vor der Machtübernahme für die SA in Minden oft Propagandafahrten ausgeführt und sich im nationalsozialistischen Sinne betätigt“ habe.

Arthur Salomon dagegen musste nach der Enteignung seiner Firma zusätzlich seine Wohnung an der Marienstraße 28 räumen. Seine Möbel und Wertgegenstände wurden requiriert und der damals 62-Jährige musste in eins der „Judenhäuser“, Königstraße 37, einziehen. Hier lebte er mit mehreren weiteren Familien, zusammengepfercht auf engstem Raum, bis er 1942 nach Theresienstadt deportiert wurde. Im Ghetto verliert sich die Spur.

Der Teilhaber von Salomon, Max Weinberg, geboren am 22. Dezember 1890, wurde 1941 nach Riga deportiert. Er kam am 29. Juli 1944 in das KZ Kauen. Von dort wurde er dem „Kommando Kaufering“ im KZ Dachau zugewiesen. Hier kam Max Weinberg am 20. Oktober 1944 um.

MT-SERIE

Spuren jüdischen Lebens

- 18. Post aus Auschwitz
- 19. Rückkehr nach Krieg
- 19. Schikane der Kollegen
- 20. Tod nach Enteignung
- 21. Im Osten vergast

Weinberg lebte bis zu seiner Deportation, zusammen mit seiner Mutter Bertha Weinberg, geborene Meyer, (geboren am 14. August 1866), in der Heidestraße 14. Bertha Weinberg hatte

neben Sohn Max drei weitere Kinder, von denen eine Tochter in Berlin einem Bombenangriff zum Opfer fiel und die beiden anderen Geschwister ebenso wie Sohn Max von den Nazis umgebracht wurden. Die Mutter wurde am 1. August 1942 aus Minden nach Theresienstadt verschleppt. Sie überlebte im Ghetto und gelangte über die Schweiz in die USA.

Der zweite jüdische Wertstoffhandel, die „Rohprodukten-Großhandlung und Hadern-Sortieranstalt N. Weinberg“ – die Firma war 1920 von Nathan Weinberg gegründet worden – lag an der Friedrich-Wilhelm-Straße 79. Albert Weinberg, geboren am 6. September 1890, übernahm den Gewerbebetrieb ab 1932 und konnte ihn schnell erweitern. Auch er hatte unter den Nazi-Boykotten zu leiden.

Auf Druck der NSDAP kam es im März 1938 zum „Verkauf“ an die „Norddeutsche Hadernsortieranstalt Krönker & Co“.

Weinberg wohnte, zusammen mit seiner Frau Bella und seinem Sohn Günter, in der Heidestraße 21. Im Volksmund wurde Albert Weinberg auch der „große Weinberg“ genannt, zur Unterscheidung von Max Weinberg in der Heidestraße 14. Albert Weinberg wurde beim Novembertagpogrom nach Buchenwald verschleppt. Als er dort am 21. Dezember 1938 entlassen wurde, verstarb er am selben Tag nach seiner Ankunft in Minden.

Seine Frau Bella, geboren am 15. Februar 1895, (geborene Wedel) wurde am 31. März 1943 in



Die Spur von Arthur Salomon verliert sich in Theresienstadt.

Foto: Kommunalarchiv

ein Ghetto im Osten verschleppt und von den Behörden am 16. Mai 1943 für tot erklärt. Vor ihrer Verschleppung waren ihr als ehemaliger Kommanditistin der Firma ihres Mannes noch die „Judenvermögensabgabe“, die „Reichsfluchtsteuer“ sowie eine Abgabe an die „Reichsvereinigung der Juden in Deutschland“ abgepresst worden. Der Sohn Günter wurde aus Minden verschleppt und mit Datum vom 8. Mai 1945 für tot erklärt.